

Die Ausläufer des Böhmerwaldes und der Alpen, die an den oberen Strom heranrücken, bewirken die strecken- und stellenweise Verengung seines Bettes und mit dieser seinen Wildgang, der aber hinwieder die landschaftlichen Zauber seines Ufers vermittelt, die bis zum „Wetterkreuze“ und noch weiter hinab vorhalten.

Wir haben es zunächst mit dem ostwärts von der Enns gelegenen flachen rechten Ufer zu thun, das einen freien Ausblick in das offene Land mit größeren Ortschaften und einzelnen Gehöften gewährt, die sich theils scheu vor dem Wasser zurückgezogen haben, theils diesem wie neugierig nahegerückt sind. Wir treffen hier St. Pantaleon mit einem Kirchenbau aus dem XV. Jahrhundert und weiter unten Erla und Achleiten auf mäßigen Hügelhöhen; das Schloß Wallsee thront auf einem hohen Granitfelsen, welcher den Strom zu einer Wendung nach Norden zwingt. Nach diesem Kniebug zieht und verbreitert sich der Strom zwischen Sandbänken und Inselhaufen und erst vor dem Markte und Stifte Ardagger erhöht sich an beiden Ufern das Land. Das 1784 aufgehobene Stift trägt deutliche und interessante Spuren seiner Bauperiode aus dem XII. bis zum XV. Jahrhundert. Es ist keine willkürliche Annahme, daß schon die Römer die Höhen von Wallsee und Ardagger als Beobachtungs- und Überwachungsposten für das linke Donau-Ufer besetzt hielten. Von Kollmitzberg an hält der Strom die nördliche Richtung bis Grein und von hier an entrollen sich in förmlich drastischem Wechsel romantische Bilder für das Auge, die aber in einer halbvergangenen Zeit, bevor noch in Folge der Donau-Dampfschiffahrt die nothwendigen Felsprengungen im Bette vorgenommen waren, den Kaufleuten und Schiffleuten viel Herzpochen verursacht haben.

Nachdem der Strom aus dem weiten Becken von Linz getreten war, gerieth er bei Ardagger in eine Enge; früher breit, wurde er durch diese Einschnürung zwischen Felsen in einen nördlichen Lauf geworfen. In diesem Zwangslaufe zwischen Granit wird er wild und ungeberdig, bäumt und wirft sich im „Greinerschwall“ und saust eine halbe Stunde unter Grein in die Scylla des „Strudel“. Zwischen hochaufragenden Felsen liegt die Insel Wörth mit der Ruine Werfenstein. Den rechten und gefährlichen Stromarm hat der Schiffer zu meiden und den linken einzuhalten, der auf einer Strecke von 158 Meter sich durch Klippen und Riffe in die drei Kanäle des „Wildwassers“, des „Wildriffes“ und des eigentlichen „Strudel“ theilt. Kaum sind wir über diese Scylla hinaus, so faßt uns auch schon die Charybdis des „Wirbel“, an deren Gefahren wir durch das Kreuz auf einem Felsenriffe gemahnt wurden. Das in der Felsenenge zusammengepresste Wasser wirft sich raschen Gefälles an den Hausstein, prallt an diesem ab und wirbelt und dreht sich kraft dieser gewaltigen Rückstau im continuirlichen Kreise. „Greinerschwall“, „Strudel“ und „Wirbel“, bei denen man noch heute begreiflich findet, daß die Schiffleute den Hut ziehen und ein andächtiges Kreuz schlagen, sind nach vielen und verschiedenen Zähmungsversuchen